

Grund genug, bereits jetzt - in immer noch komfortabler volkskirchlicher Lage - die Weichen für eine bessere Zukunft zu stellen. Bei einem Kongress vom 25. bis 28. Januar in Wittenberg soll der Zug aufs richtige Gleis gebracht werden. Als Grundlage dient das 100-seitige Impulspapier »Kirche der Freiheit«, das im vergangenen Sommer dem deutschen Protestantismus eine ungeschminkte Bestandsaufnahme präsentierte und anhand von zwölf »Leuchtleuchtern« langfristige Reformperspektiven nahelegte.

In Wittenberg wird nun darüber debattiert, wie die ehrgeizigen Reformziele des Impulspapiers umgesetzt werden können. Die viertägigen Beratungen sollen in eine »Reformdekade« münden, die bis zum Reformationsjubiläum 2017 reicht und sogar die Kirche des Jahres 2030 in den Blick nimmt.

Im Jahr 2030 soll sich - wie derzeit - etwa ein Drittel der Deutschen zur evangelischen Kirche bekennen, die Beteiligung an Gottesdiensten soll von derzeit vier auf zehn Prozent wachsen, die Zahl der steuerzahlenden Mitglieder von 30 auf 60 Prozent steigen. Zu dieser wachsenden Kirche sollen bundesweite Qualitätsstandards bei Gottesdienst, Taufe, Trauung und Bestattung beitragen. Kirchenferne sollen verstärkt durch sogenannte »Profil- und Passantengemeinden« interessiert werden. Dafür soll bundesweit die Zahl der Ortsgemeinden und Pfarrer zurückgehen. Um dies auszugleichen, sollen verstärkt Lektoren und Prädikanten eingesetzt werden, jeweils so viele, wie es dann noch Pfarrer gibt. Der bayerische Bischof Johannes Friedrich hat derartige Überlegungen für Bayern jedoch bereits zurückgewiesen.

Damit sich die Reformer in der Lutherstadt nicht verzetteln, hat ihnen EKD-Ratspräsident Wolfgang Huber vier Schlagworte mitgegeben: »Geistliche Profilierung statt undeutlicher Aktivität«, »Schwerpunktsetzung statt Vollständigkeit«, »Beweglichkeit in den Formen statt Klammern an Strukturen« und »Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit«. In einer Zeit vagabundierender Religiosität soll so das unverwechselbar Eigene des Protestantismus gestärkt und seine geistliche Prägestärke erhöht werden.

Wittenberg als Ursprungsort der Reformation ist gut gewählt. Wittenberg besagt, dass die Kirche das Evangelium zum Leuchten bringen kann, dass sie sich aber nicht selbst profilieren kann. Wittenberg besagt, dass die Kirche als aufpolierte Organisationsform keine Zukunft hat, sondern als Gemeinschaft in der Nachfolge Christi. Die Reformation hat gezeigt, dass dann eine neue Gestalt von Kirche daraus wächst.

Wie diese Gemeinde Jesu Christi in Zukunft sein wird, ist eine spannende Frage. Was für eine Kirche brauchen die Menschen im Jahr 2030? Was braucht unser Land dann für eine Kirche?

Helmut Frank

Abonnieren Sie das Sonntagsblatt!

Lesen Sie jede Woche auch das Sonntagsblatt-Titelthema, viele weitere interessante Artikel und Terminhinweise. Auch vor Ort immer gut informiert mit dem Sonntagsblatt: Sechs **Regionalausgaben** berichten über das, was an Ihrem Wohnort wichtig ist im evangelischen Bayern. Mit Gottesdienst-Anzeiger (München/Oberbayern, Nürnberg, Augsburg).

- ▶ [Leserservice](#)
- ▶ [Probeabo](#)
- ▶ [Miniabo](#)
- ▶ [Geschenkabo](#)
- ▶ [Studentenabo](#)
- ▶ [Abonnieren](#)
- ▶ [Freundschaftswerbung](#)
- ▶ [Prämien-Abo](#)
- ▶ [Patenschafts-Abo](#)



/news/aktuell/2007_03_10_01.htm
abgerufen 22.02.2010 - 04:11 Uhr

© Sonntagsblatt 1998-2010, [Impressum](#), [✉](#)
[Angebote für Webmaster](#)